

Die Industrie und der Furniturengroßhandel werden mit uns zusammen die Normung von Uhrteilen schrittweise in die Wirklichkeit umsetzen.

Mögen Sie, meine Kameraden, daraus unsere Freude am Beruf erkennen. Die Gemeinschaftsarbeit im Berufsstand und mit unseren Freunden, der Industrie und den Uhrengroßhändlern, wird alle Schwierigkeiten überwinden lassen. Das ist um so mehr zu erwarten, als immer wieder uneigennützig Männer unseres Berufszweiges, der Uhrenwirtschaft Schrittmacher seiner Entwicklung und seiner Ertüchtigung und Förderer seiner Leistungskraft sein werden.

Ein Gefühl des Glücks erfüllt mich, daß ich am Ersten Großdeutschen Uhrmachertag drei Männern der Uhrenwirtschaft den tiefempfundenen Dank des Großdeutschen Uhrmacherhandwerks für ihre nicht hoch genug zu wertenden Verdienste an der Gemeinschaft unseres Berufes aussprechen darf:

Uhrmachermeister Oswald Firl, Erfurt, der sich so selbstlos für unseren Nachwuchs bemüht hat;

Generaldirektor E. Junghans, Schramberg, dem das Uhrmacherhandwerk große Unterstützung verdankt;

Landeshandwerksmeister und Uhrmachermeister Emil Maurice, den ersten Mitkämpfer unseres Führers aus den Reihen des Uhrmacherhandwerks, ernenne ich mit Genehmigung des Reichshandwerksmeisters zum Ehrenmeister des Uhrmacherhandwerks.

Meine Kameraden! Worum früher beste Handwerker Jahrzehnte gerungen haben, das hat uns der Führer in 6 Jahren des Aufbaues beschert. Das Handwerk hat wieder seinen ehrbaren, achtunggebietenden Platz in der deutschen Volkswirtschaft. Es wird ihn täglich aufs neue erobern, getragen von der Idee, daß der Adel der Arbeit und der Leistung der Adel des Dritten Reiches ist. (1/2366)

K. W. Müller, Eberswalde:

Überholung der Uhr vor dem Verkauf, eine Forderung des Tages an den Uhrmacher

Wir leben in einer außergewöhnlichen Zeit, und jeder Volksgenosse, ganz gleich, welchem Stand oder Beruf er angehört, muß sich, ob er will oder nicht, dieser Zeit durch außergewöhnliche Leistungen anpassen, es sei denn, er steht resigniert beiseite. Diese Leute schimpfen und meckern dann gewohnt über alles, was ihnen nicht in den Kram paßt, rühren aber selbst keinen Finger, um sich in das große Geschehen einzuschalten.

Zu allen Zeiten mußten die Völker ihre erarbeiteten Güter gegen den Zugriff der Feinde verteidigen — unsere Generation weiß ja ein Lied davon zu singen. Zum „sich wehren“ gehören Waffen — es ist also das erste Gebot der Staatsführung, Wehr und Waffen zu beschaffen. Dann folgen die anderen lebenswichtigen Dinge: Nahrung, Bekleidung, Wohnung. Erst jetzt kommen die Kulturgüter, also die Dinge, die dem Menschen Freude machen. Der Führer hat einmal gesagt, er möchte, daß 50% aller Deutschen für diese Kulturgüter eingesetzt werden. Zunächst aber haben wir unsere ganze Kraft für die Verteidigung und für die lebenswichtigen Dinge einzusetzen. Unter diesem Gesichtspunkt ist also alles zu beurteilen, was heute in der Wirtschaft geschieht, und da die Uhr zweifellos zu den Kulturgütern der Menschheit gehört, haben wir Uhrmacher wohl oder übel uns mit allem abzufinden, auch wenn es dem einen oder anderen als untragbar erscheint. Das heißt nun nicht etwa, die Hände in den Schoß zu legen, sondern im Gegenteil, durch außergewöhnliche Leistungen unserem Führer zu helfen, die großen Aufgaben zu erfüllen, und dabei kommt es auf jeden von uns an.

Die Aufgaben des Uhrmachermeisters

Welches sind denn nun die Aufgaben des Uhrmachers in der Volksgemeinschaft?

1. Wir haben unseren Volksgenossen das Werkzeug zu liefern, das er zur pünktlichen Erledigung seiner Berufspflichten benötigt, also Uhren zu günstigen Preisen, die durch unser handwerkliches Können so gepflegt und handwerklich verbessert sind, daß sie in der jeweiligen Preisstufe das Höchste leisten, was der jeweilige Stand der Uhrentechnik überhaupt zuläßt.
2. Wir haben reparaturbedürftige Uhren zu einem möglichst billigen Preis wieder gebrauchsfähig herzustellen und so einen Teil des Volksvermögens zu erhalten. Diese Arbeiten haben qualitativ auf einer meisterlichen Höhe zu stehen, damit die uns anvertrauten Uhren wieder vollwertige Zeitmesser werden.

Um zum ersten Teil unserer berufsmäßigen Pflichten zu sprechen, muß man sich zunächst einmal darüber klar werden, was von einem guten Zeitmesser erwartet wird.

Die Uhren von früher — ihrer Zeit voraus!

Als vor mehr denn 250 Jahren die gute, alte Schwarzwälder Schottenuhr anfang, sich über die ganze Kulturwelt zu verbreiten und den guten Ruf der Schwarzwälder Uhrenindustrie begründete, von dem die dortige Industrie heute noch zehrt, da war diese Uhr ihrer Zeit weit voraus, denn gemessen an dem damaligen

Kulturleben der breiten Masse des Volkes hätte man einen Zeitmesser mit einer Ganggenauigkeit von 1 bis 2 Minuten je Tag noch gar nicht benötigt. Man reiste zu Fuß oder zu Pferde oder benutzte die Postkutsche, und es kam wirklich gar nicht darauf an, ob man eine halbe Stunde früher oder später abfuhr oder ankam. Schließlich war ja das Horn des Postillons maßgebend, und man richtete sich danach.

Ob eine Uhr gut oder schlecht ist, ist also ein vollkommen relativer Begriff. Unsere Zeitmesser haben sich in ihrer Ganggenauigkeit dem jeweiligen Stand der Technik anzupassen, und was wir vor 100 Jahren als außerordentlich gute Uhr ansprachen, genügt heute in gar keiner Weise mehr unseren Ansprüchen. Ein sehr guter Maßstab für die Güte unserer Uhren ist die jeweilige Entwicklung unseres Verkehrs, und unsere Zeitmesser dürfen in keinem Falle dieser Entwicklung nachhinken, sondern haben mit ihm Schritt zu halten, und wenn wir wollen, daß unsere Uhren ein begehrter Artikel sind, dann müssen sie sogar der Entwicklung des Verkehrs vorauslaufen, d. h. jeweils zuverlässiger und genauer gehen, als eigentlich verlangt wird. Die Anschaffung einer Uhr darf also nicht etwa als notwendiges Übel empfunden werden, über deren nicht genügende Regulierfähigkeit man sich ärgert, sondern aus Freude am Besitz. Wohlgermerkt: ich spreche nur von unseren Gebrauchsuhrn, die den Volksgenossen zu Preisen angeboten werden können, die für die überwiegende Mehrzahl tragbar ist. Präzisionsuhren, wie wir solche in Sternwarten finden oder solche, die nur von sehr begüterten Leuten angeschafft werden können, stehen hier nicht zur Debatte.

Als dann nach der Schottenuhr mit ihrer rückfallenden Hemmung der Grahamgang aufkam und die ausgezeichneten Gewichtszugregulateure ihren Eingang auch in den einfachen bürgerlichen Haushalt fanden, da hatten wir wieder eine Gebrauchsuhr zur Verfügung, die ihrer Zeit weit voraus war, denn noch in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden fast 60% aller Reisen mit der Postkutsche ausgeführt, und damals brauchte die Schnellpost von Berlin bis Magdeburg noch volle 24 Stunden. Der Gewichtszugregulator wird aber heute noch in so mancher Uhrmacherwerkstatt als Regulieruhr verwendet!

Auch bei den Taschenuhren fanden unwäsende konstruktive Verbesserungen statt. Die Spindelhemmung wurde durch die Zylinderhemmung und diese von der Ankerhemmung abgelöst — das alles schon zu einer Zeit, als es im Verkehr noch recht gemütlich zuging. Wir sehen bei all diesen Uhren also erhebliche konstruktive Verbesserungen, die immer rechtzeitig eintraten, um die Uhren den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit anzupassen.

Die Grundgedanken der Konstruktion — die gleichen wie früher

Im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts setzte dann die fabrikmäßige Massenfabrikation der Großuhren im Schwarzwald ein, und man war nun bald in der Lage, täglich zig-tausend Uhren herzustellen. Die Herstellungsmethoden wurden immer mehr vervollkommen, aber leider vergaß man dabei ganz, die Konstruktionen der Uhren weiter zu entwickeln. Gewiß sehen unsere heutigen Uhrwerke anders aus, als die vor 50 Jahren, dies ist aber lediglich auf die moderne rationelle Herstellungsweise